

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarort: weicher M. 1.50, außerhalb M. 1.80 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungswort täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Die 1spaltige Zeile ober dem Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige ober dem Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unversänderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerätlicher Einlieferung und Konfirmation ist der Rabatt zufällig.

# Unsere Zeitung bestellen!

## Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Nov. (Amstlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
**Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:**

Im Obern-Bogen griffen nach starker Artillerievorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer Breite unsere Stellungen an; sie wurden durch Feuer in einzelnen Stellen, im Nahkampf abgewiesen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:**

Bei nebligem Wetter nahm der Gefechtskampf nur zwischen Serre und der Aisne, sowie im Frontabschnitt beiderseits des Saint Pierre-Bosch-Waldes zu.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:**

Größere Kampfhandlungen fanden nicht statt.

**Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:**

In den Waldkarpaten und den Grenzgebirgen der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wichtige Ergebnisse zu erzielen. Der Russe hatte schwere Verluste und mußte sich mit kleinen, örtlichen Vorteilen begnügen.

Wir drängten in West-Rumänien die feindlichen Nachhut zurück.

Außer Bitesci ist gestern auch **Campolung genommen** und dadurch der Weg über den Erzburger-Paß geöffnet worden. Dort fielen 17 Offiziere, 1200 Gefangene, 7 Geschütze und zahlreiche Bagagen in die Hände bayerischer Truppen.

Vom Kaiserlichen Regiment Königin nahm die Eskadron des Leitmeisters von Borde bei Gicla Resti eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren, 1200 Mann gefangen und erbeuteten dabei 10 Geschütze und 3 Maschinengewehre.

**Balkanriegsschauplatz:**  
**Front des Generalfeldmarschalls von Radenski:**

Die Donau-Armee ist kämpfend im Vordringen.

Bei den Angriffen gegen die Rumänen zeichneten sich unter Führung des Majors Schauer schleswig-holsteinische, badeburgische und bayerische Reiterregimenter aus.

Seit dem Donau-Übergang hat die Armee dem Feinde 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 leichte Kanonen und 7 Maschinengewehre, sowie 32 Munitionswagen abgenommen.

**Mazedonische Front:**

Nordwestlich von Monastir misglückte ein feindlicher Vorstoß.

Am Westhang des Rajinberges bei Grimiste, dessen Gipfel in den letzten Tagen oftmals vergeblich durch den Gegner angegriffen wurde, sind die Serben wieder vertrieben worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Toten eriten schnell. Die erste rumänische Armee schied der Vergangenheit an, nun hat auch die zweite eine vernichtende Niederlage erlitten. Bitesci und Campolung sind in der Folge von wenigen Stunden genommen worden, die Rumänen befinden sich auf regelloser Flucht nach Bulfarsch. Die Beute ist außerordentlich groß. Von der Verfassung des rumänischen Heeres legt die Tatsache Zeugnis ab, daß eine einzige Schwadron des preussischen Karaffierregiments Königin, das sich auch beim Sturm auf Trajova ausgezeichnet hatte, nicht weniger als 17 Offiziere und 1200 Mann gefangen nahm und 10 Geschütze, 3 Maschinengewehre erbeutet hat. Die Russen wollten nun nach ihrem alten Rezept alles Land verwüsten. Als ob man dadurch den deutschen Siegeszug aufhalten könnte! Die Erfahrungen in dem verächtlichen Bosnien könnten den Nikolai Nikolajewitsch, der in Rumänien den Oberbefehl erhalten soll, eines Besseren belehren haben.

## Die Beisetzung des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 30. Nov. Mit wahrhaft herrlichen Ehren, unter Entfaltung allen Gepräges, das das Kaiserreich besitzt, hat heute die Beisetzung des Kaisers Franz Joseph I. stattgefunden.

Kurz nach 1 Uhr mittags setzten sich unter Vorantritt des Stadtkörpers die Bürger aus den Wiener Versorgungsbüroen, die Mitglieder der frommen Stiftungen und Klöster von der Augustiner-Hofkirche nach dem inneren Burgplatz in Bewegung. In der Hofburgkapelle wurde die erste Einsegnung der Leiche von Hofburgkaplan Dr. Seidl vorgenommen, worauf Hofkaplanmeridianer und Leibkochen den Sarg hoben, der unter Vorantritt des Hof- und Burgpfarrers, der assistierenden Hofkaplaner und Hofkapellendienten nach dem im Schwelmer Hof stehenden Leichenzug getragen wurde. Die Hofbeamten folgten dem Sarg, der von 8 Edelknechten mit brennenden Wachsfackeln, Klerikern, Ungarischen und Trabanten-Leibgarde geleitet wurde. Nach nochmaliger Einsegnung des auf den Leichenzug gehobenen Sarges setzte sich unter dem Geläute sämtlicher Kirchenorgeln Wiens der Leichenzug in Bewegung. Zwei Hofreitknechte mit Laternen, eine Schwadron Kavallerie, ein Hofkaplaner zu Pferde bildeten die Spitze des Leichenzuges. Es folgten verschiedene zweispännige Wagen und ein sechs-spänniger Hofstaatswagen mit dem Generaladjutanten, zwei Hofreitknechte mit Laternen, hierauf die sechs-spännigen Hofstaatswagen mit den Hofknechten, den Leibgardeschützen und dem Hofmarschall in Ungarn, ein weiterer sechs-spänniger Hofstaatswagen mit dem Oberkammerer und dem Oberhofmarschall, ein Hofstaatswagen mit dem Ersten Hofmeister — zwei Hofreitknechte mit Laternen, zwischen jedem dieser Hofstaatswagen — eine Abteilung der Leibgarde-Infanterie-Kompagnie, eine Abteilung der Leibgarde-Reiter-Schwadron zu Fuß, und je eine Abteilung der beiden Trabanten-Leibgarde schritten dem mit 8 Kapellen bespannten schwarzbraunierten Leichenzug mit dem Sarge voran. 4 Leibkochen mit brennenden Wachsfackeln, 4 Edelknechten, 2 Gardebahnen und 4 Garben der Trabanten, und der ungarischen Leibgarde, je ein Offizier, ein Wachtmeister und 8 Garben der beiden Trabanten-Leibgarde und der Leibgarde-Reiter-Eskadron, sowie der Leibgarde-Infanterie-Kompagnie bildeten zu beiden Seiten die Eskorte des Leichenzuges, an dessen rechter Seite der Oberst-Stallmeister ritt. Dem Leichenzug folgte die Brigade der Trabanten-Leibgarde, die Brigade der ungarischen Leibgarde zu Pferde, eine Kompanie Infanterie und eine Schwadron Kavallerie. Im Augenblick, da der Leichenzug durch das Schwelmer Tor in den inneren Burgplatz, der ebenso, wie der äußere Burgplatz von Menschen dicht besetzt ist, erreichte, erwies die Burgwache dem verstorbenen Kaiserlichen Kriegshelden die Ehrenbezeugung. Zum letzten Male senkte sich die in Trauerfarbe gekleidete Fahne vor dem Monarchen. In stummer Trauer, erblühten Hauptes löst die Beerdigung den Leichenzug vorüberziehen, dem sich in unabsehbarer Folge die Abordnungen der österreichischen Königreiche und Länder, der Römische und Wälschphälzischen, Kroatischen und Slavoniens, der Städte, unzähliger Korporationen aller Stände, der Beamenschaft, der Vereine, angeschlossen.

Inzwischen haben sich die Mitglieder der Kaiser-Familie, die zur Beisetzung in Wien eingetroffenen Mitglieder der verwandten und befreundeten Fürstenthümer, die Spezialdelegationen, das diplomatische Korps, die Geheimen Räte, die Minister, die Stern-Kreuz-Ordensinhaber, die Hofbeamten, die Beamten der Zentralstellen, die Generalität und das dienstfreie Offizierskorps, die Präsidien und Mitglieder der beiden Häuser des Reichsrates und des ungarischen Reichstages, die Präsidenten der Stadtverordnungen der Reichshaupt- und Residenzstädte Wien und Budapest, sowie die Deputationen der und im Sterbenshaus versammelt, in dem zum ersten Mal die Totenfeier für einen Monarchen aus dem Hause Habsburg-Lothringen stattfand.

Kurz vor 3 Uhr trafen Kaiser Karl und Kaiserin Zita mit ihrem Hofstaate vor dem Hauptportal des Hofes ein. Der Fußboden ist schwarz belegt. Die mächtigen Pfeiler sind bis zu halber Höhe mit schwarzem Tuch umgeben und mit dem Wappen des Kaiserhauses geschmückt. Man wurde der Sarg vom Leichenzug gehoben und unter Vorantritt der Geistlichkeit, geleitet von Edelknechten und Offizier-Leibgarde, von dem Prädikatorium getragen und aus dem Katafalk abgeholt. Kardinal Fürstbischof Dr. Piffl nahm nun die Einsegnung vor. Unter den Klängen des von den vielen Sängern der Hofkapellkapelle angestimmten Aleria wurde der Sarg von den Kammerdienern und Leibkochen nach dem Leichenzug getragen. Wieder setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Leichenzug schritten jetzt Kaiser Karl und Kaiserin Zita, die fremdlandlichen Fürsten, die Erzherzöge, die freunden hohen Frauen und die Erzherzoginnen etc. Inmitten eines Spalters aus der Armee im Felde entsandter Überwachen nahm der Zug den Weg zur Kapuzinerkirche. Von der Geistlichkeit empfangen, wurde der Sarg in die Kirche getragen und auf dem Katafalk gestellt. Noch einmal erfolgte die Einsegnung der Leiche. Wieder stimmten die Sängere der Hofkapelle das Aleria an. Dann wurde der Sarg gehoben und unter Trauergebeten und unter Fackelbegleitung unter Vorantritt der Kapuziner in die Gruft hinabgetragen. Kaiser Karl, der Erste Oberstkommandant mit dem Stabe und die beiden fürstlichen Kammerer folgten in die Gruft. Hier wurde der Sarg in der Vorkammer niedergestellt, um in einem späteren Zeitpunkt dem Wunsch des verstorbenen Monarchen gemäß zwischen den Sarkophagen der Kaiserin Elisabeth und Kronprinz Rudolf einen endgültigen Platz zu finden. Nach Beendigung der Einsegnung und der Trauerarbeit übergab der Erste Oberstkommandant den Sarg dem Sarge dem Guardien der Kapuziner und empfahl sie seiner Obhut, worauf der Monarch mit Gefolge in die Kirche zurückkehrte. Nunmehr verließen die Herrschaften die Kirche.

## Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 30. Nov. Amstlicher Bericht von gestern nachmittags: Strenge große Tätigkeit der beiden Armeen (Süd- und der Somme) und in den Westlichen Plätzen und Westfront. Orientaerte: Auf dem linken Ufer des Dardar gelang den Engländern ein Handreich auf die feindlichen Stellungen nordöstlich von Makrussa. Ostlich der Gerna eroberten feindliche Truppen in glänzender Angriff eine Höhe nordwestlich von Granitz und behaupteten sich dort trotz heftiger Gegenangriffe der Deutschen und Bulgaren, die schwere Verluste erlitten, ohne ein Ergebnis zu erzielen. In der Gegend nordöstlich von Monastir setzten unsere Truppen ihre Erfolge fort und eroberten in ehrsämem Kampfe die Bergspitze östlich der Höhe 1050. Nordöstlich von Monastir sind heftige Kämpfe im Gange. Unsere Truppen rüdten gegen die Höhe 1248 vor, die der Feind mit äußerster Erbitterung verteidigte. Die italienischen Truppen rüdten gleichfalls in der getragenen Gegend von Orzina Gena vor.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 30. Nov. Amstlicher Bericht von gestern nachmittags: Die feindliche Artillerie war mit Pauken bei Ouedecourt und südlich von Arras tätig. Beträchtliche Tätigkeit der Luftkämpfer in den Gebieten von Manquillont und Neuve-Chapelle.

## Der Krieg zur See.

London, 30. Nov. Die Admiralität erklärt die deutsche Meldung von dem Untergang des Kreuzers „New-Castle“ für Erfindung. Es wird eben wieder ein anderes Schiff in der Eise in New-Castle ungetauft worden sein. (D. Schr.)

Berlin, 30. Nov. Wie wir erfahren, soll der holländische Postdampfer „Königin Regentes“, der am 10. November auf der Fahrt von Vlissingen nach London als Prise aufgebracht worden ist, wieder freigelassen werden. Der Dampfer führte bekanntlich wichtige Postfächer für England an Bord, von denen drei ins Wasser geworfen wurden, als das deutsche Tauchboot sich näherte. Die Post des Dampfers wird, wie wir hören, auf Baumwolle (Papiergeld, begehbare Handelspapiere, verlässliche Effekten) geprüft und von dem Ergebnis dieser Untersuchung ihre Weiterleitung abhängig gemacht. Da aus dem neutralitätswidrigen Verhalten eines Teils der Schiffbesatzung eine Anklage gegen das Schiff selbst abgeleitet und dieses einem prisengerichtlichen Verfahren unterworfen werden könnte, so muß die Freigabe des Schiffes als ein Zeichen von großem Entgegenkommen gegenüber den holländischen Besitzern angesehen werden. Gewisse Vorkommnisse, die sich nach der Aufbringung zwischen dem U-Boot und den durch den Funkbruch des Dampfers herbeigerufenen holländischen Seestreitkräften abgespielt haben, werden, wie wir hören, ein diplomatisches Nachspiel haben.

Stavanger, 30. Nov. Auf Vesteramoy am Stavanger Fjord trieb eine Flotille mit einem Zettel an Bord, der in englischer Sprache folgende Worte enthält: „H. M. S. Hampshire. Wir sind wohlbehalten, aber wie lange, können wir nicht sagen. Wir sind in einem offenen Boot, das aber stark leidet. Es wird nicht mehr lange dauern. Wir können das Land noch nicht sehen. Lebt alle wohl. Wir wissen, daß wir gerettet werden. Die Jungen werden dafür sorgen. Wir wurden zweimal torpediert und hatten nicht Zeit, wieder zu feuern, ehe das Unterseeboot verschwand und wir sanken. 5 von uns sind jetzt hier allein, totmüde vom Rudern und Wasser-schöpfen. Dies ist das Letzte von uns. Wenn es gefunden wird, schickt es Frau Smith, South Shields.“ Der Zettel ist offenbar echt und gestern dem englischen Konsul übergeben worden. (Der Panzerkreuzer „Hampshire“, mit dem Kapitän den Tod fand, ist am 8. Juni gesunken.)

## Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

W.B. Sofia, 30. Nov. Amstlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Ein feindlicher Angriff gegen die Höhen bei Monastir wurde durch Sperrfeuer zurückgeschlagen. Am Gernobogen verhältnismäßig Ruhe. In der Umgebung des Dorfes Grimiste schickerten sechs feindliche Angriffe. In der Roggengegend, am Dardar und an der Belasica-Front Artillerietätigkeit. An der Struma lebhafteste Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. In der Nähe des Tabanos-Sees zerbröckelten wir durch Feuer starke Erkundungsabteilungen. Ein feindliches Flugzeug warf zwei Bomben auf das Dorf Radulovo, wobei



zwei Frauen und zwei Kinder verletzt wurden. — Ru-  
mänische Front: In der Balasche dauert der Vor-  
marsch fort. Bei Giurgiu machten wir zwei Offiziere, 200  
Mann zu Gefangenen. An der Donau zwischen Tutrakan  
und Gernaboda Infanteriefener. Bei Silistria zeitweilig  
Gewehrfener. In der Dobrudscha schwaches Artillerie-  
fener und Patronenlengesechte.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 30. Nov. Italienischer Kriegsschauplatz: Festlich von Görz und auf der Karstschloße war der Artilleriekampf zeitweise sehr lebhaft.

## Neues vom Tage.

### Reichstagswahl.

Wien, 30. Nov. Bei der gestrigen Reichstagswahl für den verstorbenen Dr. Dertel im Reichstagswahlkreis Bregenz-Ramsau wurde der konservative Kandidat Landtagsabgeordneter Rittergutsbesitzer Kus dem Winkel aus Logau, Kreis Lauban, gewählt.

Wien, 30. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern mittag die Herzöge Philipp, Albrecht und Robert von Württemberg empfangen.

Wien, 30. Nov. Der deutsche Kronprinz und verschiedene deutsche Fürsten sind mit Sonderzug hier eingetroffen.

### Englands Völkerrechtsbrüche.

London, 30. Nov. England hat dem neuen österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Tarnowski für Washington das freie Geleit verweigert mit der Begründung: Selbst wenn das Völkerrecht die Gewährung eines solchen sicheren Geleites verlangte, was aber tatsächlich nicht der Fall sei, so hätte doch die Tätigkeit des österreichisch-ungarischen Botschafters und der deutschen Botschaft in Washington seit dem Kriege so weit die anerkannten Tätigkeitsgebiete eines Botschafters überschritten, daß England sich keinesfalls gebunden fühle, dem durch ein sicheres Geleit gewährten Schutz dem Grafen Tarnowski zu gewähren.

### „Bartholomäusnacht“ in Athen?

Athen, 30. Nov. Das neuterische Bureau erzählt, daß die Gesandten der Entente in Athen Schritte tun, um von der griechischen Regierung die Versicherung zu erhalten, daß das Leben und der Besitz der in Athen wohnenden Benizelisten gesichert werde. Diese Schritte sind im Hinblick auf die drohende Haltung der Bevölkerung und der Reservisten notwendig geworden, sowie dadurch, daß viele Häuser der Benizelisten mit roter Farbe angestrichen worden sind, was beweist, daß sie im Falle von Unruhen für einen Angriff vorgemerkt sind.

Sofia, 30. Nov. Die Gesandten Bulgariens, Oesterreich-Ungarns und Deutschlands in Athen sind gestern in Sofia angekommen, von wo die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands mit ihrem Personal ihre Reise nach Wien und Berlin fortsetzen werden.

Washington, 30. Nov. (Reuter.) Der amerikanische Botschafter in Konstantinopel teilt dem hiesigen Staatsdepartement mit, die Türkei könne nicht gestatten, daß einige Duzend gebürtige und naturalisierte Amerikaner die Türkei über Jassa verlassen, wozu früher bereits die Erlaubnis erteilt wurde. Von der Türkei werde geltend gemacht, daß der Beamte, der das Abkommen abschloß, nicht dazu ermächtigt war.

Wien, 30. Nov. Der Kriegsminister ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. General Hajjoront wird an seine Stelle treten. Bis zur Ankunft leitet der Minister des Innern die Geschäfte.

## Reichstag.

(Schluß.)

Berlin, 30. Nov.

Kriegsminister von Stein schildert die Schwierigkeiten, die unerhöhten Schrecken, mit denen unsere Truppen an der Front gerade wegen des reichlichen Munitionsmaterials der Feinde zu kämpfen haben. Sie harren in furchtbare Lage aus. Von unseren Feinden fallen uns immer mehr Beschießungen in die Hände, aus denen hervorgeht, daß die stürmenden Truppen von den eigenen Nachschubwegen niedergemäht werden, wenn sie zurückweichen. Uns sind solche Beschießungen unerträglich. Umso mehr ist es Pflicht der Heimat, alles zu tun, was möglich ist, um unserer tapferen Kämpfern ihre Aufgabe zu erleichtern. Der Redner weist auch auf die Zeit hin, die auf alle Fälle vergehen wird, bis den Truppen die daraus entspringenden Vorteile zugute kommen. Deshalb bitte er das Haus, nicht nur die Vorlage zu bewilligen, sondern es auch bald zu tun.

Staatssekretär Helfferich schildert ausführlich die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte, wie die anfänglich umfangreiche Arbeitslosigkeit durch die Einziehung mehr und mehr verringert wird und schließlich in einen Arbeitsmangel übergeht. Gegen die Wirkungen der Einziehungen seien die des nächsten Generationskreises ein Runderlöse. Dazu sei dann noch eine Angruppierung der Arbeitskräfte gekommen, wie sie die Welt noch nicht gesehen habe. Nach weiteren, auf die Einzelheiten der Vorlage eingehenden Darlegungen endet der Staatssekretär mit dem lebhaften Appell an das Haus, die Vorlage anzunehmen.

Abg. Spahn begrüßt sich damit, auf die Hauptpunkte der Vorlage hinzuweisen. Im besonderen hebt er die Rücksicht hervor, die nach übereinstimmender Ansicht aller Parteien der Presse bei Anwendung des Gesetzes gebührt. Da Spahn, der sich für die baldige Erledigung des Gesetzes ausspricht, andererseits die nicht einwandfreie Haltung der Regierung in der Frage der Schuldhaft berührt hat, nimmt, als er beendet hat, Staatssekretär Dr. Helfferich Anlaß, unter dem Vorbehalt des Hauses mitzuteilen, daß der Bundesrat in seiner heutigen Sitzung dem Gesetz über die Reform der Schuldhaft und des Belagerungszustandes zugestimmt habe.

Abg. David (Soj.) stimmt zwar dem Grundgedanken des Gesetzes als einer allen sozialdemokratischen Forderung zu, macht aber die endgültige Stellungnahme seiner Partei von allerhand Vorbehalten abhängig. Es müßten in das Gesetz selbst Sicherheiten gegen einen Mißbrauch hineingearbeitet werden. In scharfen Worten geißelt der Redner die Ungleichheiten, die unsere Kriegswirtschaft bisher ergeben hat. Die Beratung des Gesetzes dürfe nicht überhastet werden. Die neue Zeit verlange einen neuen Geist, eine neue Rechtsgrundlage und diese könne nur in der Gleichheit der Arbeitspflichten und Arbeitsrechte gesucht werden.

Abg. Baffermann (Nat.) wir treten an die wirtschaftliche Koordination mit patriotischer Freude heran. Wir wollen nicht, daß unsere Soldaten der Munitionsmangel der Feinde unterliegen. Auch unsere Frauen haben den lebhaftesten Wunsch, für die Stärkung unserer Wehrmacht mützig zu sein. Die Hunderttausende von Privatangehörigen dürfen bei der Beschaffung der Bedürfnisse nicht übergangen werden. Wir müssen den Wünschen der schwer arbeitenden Landwirte auf Erhaltung der Arbeitskräfte bedacht sein. Die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen als notwendig betrachtet werden. Wir haben bisher unterlassen, unsere ganze Volkskraft in die Bahnhöfe zu werfen. Das Gesetz ist das Hindernisprogramm, ein Munitionsprogramm ersten Ranges. Am Ende unserer Kraft stehen wir damit nicht. Das Gesetz ist nicht das Strohhalme des Ertrinkenden. Zwischen den Ansichten Scheidemanns und denen des Reichskanzlers besteht kein Zusammenhang. Der Reichskanzler befürwortete niemals den status quo ante.

Abg. von Paner (Fortf. Bpt.) Es ist für uns eine selbstverständliche Pflicht, alle Kräfte mobil zu machen. Wo es sich darum handelt, die persönliche Freiheit von Hunderttausenden einzuschränken, darf der Reichstag nicht ungeschaltet werden. Wir glauben, daß das Gesetz seinen Zweck erfüllen wird. Die zum Hilfswort herausgegebenen müssen sich vergewissern, welche Härten und Not im Felde ertragen werden müssen. Wir vertrauen dem deutschen Volke, daß ein Zwang, wenn überhaupt, erst später notwendig sein wird. Sollte es nötig werden, auf die Frauen zurückzugreifen, so würden wir freudigen Widerstand leisten.

Abg. Graf Westarp (Kons.) Das Gesetz wurde auf Befehl des Kaisers vorgelegt. Wir wissen, was es bedeutet, gegen die Uebermacht von Völkern zu kämpfen, die an Menschenzahl das Vierfache unseres Vaterlandes und unserer Verbündeten ausmachen, zumal unsere Feinde noch von der Kriegswirtschaft der ganzen Welt, auch des industriellsten der Neutrals unterstützt werden.

werden. Dem müßten wir mit allen Mitteln entgegenzutreten. Wie in den Augusttagen 1914 zur freiwilligen Hilfsleistung, so drängt heute alles zur freiwilligen Arbeit, insbesondere bei den Frauen. Daß der Appell zur freiwilligen Mitarbeit auch für die Frauen gilt, mögen die Kriegserfahrungen bedenken. Die Person des Chefs des Kriegsamtes dürfte für eine glückliche Organisation. Trotz des Grundgedankens der Freiwilligkeit wird es nicht ohne Zwang abgehen, wie bei der Wehrpflicht. Wenn es nicht gelingt, den Sieg zu erringen, so ist die Existenz jedes Einzelnen und des Vaterlandes auf Generationen gefährdet. Beim Mittelstand muß mit Schonung vorgegangen werden. Die Einführung der Arbeitsermäßigung bei dieser Gelegenheit ist bedenklich. Das gleiche gilt von der Mitwirkung eines Reichstagsausschusses. Die Verheerung des Abg. Scheidemann über die Siegesausichten zeigt nicht die Siegeszuversicht, die das deutsche Volk haben muß. Zum Siege führen nur entschlossene Taten und dazu wird das Gesetz führen.

Abg. Dr. Arendt (D. R.): Kaum ein anderes Gesetz hat solche Tragweite wie dieses. Wir leben in der Stunde der Entscheidung über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes. Wir werden das Gesetz annehmen, wie auch die Einzelbestimmungen ausfallen werden. Es ist vaterländische Pflicht, alles zu tun, um den Sieg zu erringen. Jeder muß zu den notwendigen Opfern bereit sein.

Abg. Ledebour (Soj. Arb.) beantragt Vertagung. Der Antrag wird abgelehnt.

Generalleutnant Gröner: Ueber die Notwendigkeit des Gesetzes brauche ich nichts zu sagen. Unsere Industrie steht in Konkurrenz mit der Industrie der ganzen Welt. Unsere Feinde hegen die ganze Welt gegen uns auf. Mit Rumänen glaubten sie unsere Kraft zu brechen. Und was haben sie erreicht? Gerade das Gegenteil: die glänzendsten Leistungen unserer und unserer Verbündeten Truppen. Und so soll den Engländern und der ganzen Welt ein Beispiel gegeben werden. (Stürmische Bravorufe.) Das Gesetz will voranschauen. Nicht im Gesetz liegt der Schwerpunkt, sondern in seiner Ausföhrung. In eine militärische Aushebung denken wir nicht. Der Zwang ist nur ultima ratio. Wir werden nicht einen Schaufeleier in eine Fabrik stellen nur zur Unterhaltung der Arbeiter, oder ein gelehrtes Haus an eine praktische Arbeit stellen. Ohne Facharbeiter können wir die Arbeit nicht lösen. Die Sache muß ganz groß angefaßt werden, weil wir nicht wissen, was unsere Feinde noch für Schändlichkeiten bringen werden. Das Heer muß wissen, daß das Volk einmütig hinter ihm steht. Wir wollen eine allgemeine Arbeitseinstellung ohne politischen Inhalt. (Heiterkeit.) Weg mit dem Ausdruck Zwangsarbeit! Wir wollen die höchste Freiheit im sittlichen Sinne.

Abg. Voghterer (Soj. Arb.): Der Reichshausier sagte, unsere Feinde wollten den Frieden noch nicht. Er hat aber keinen positiven Vorschlag gemacht. Wir glauben an ein Ende ohne Sieger oder Besiegte. Wir lehnen das Gesetz ab. Seine Haupttendenz ist nicht Freiheit, sondern Unfreiheit und undendlicher persönlicher Zwang. Dieses Gesetz macht alle Freizügigkeit illusorisch. Es ist eine Entrechtung der Arbeiter. Wir fordern Aufhebung des Belagerungszustandes. Man müßte dem Volke zu sich der Schlägerei zu unterwerfen. Die Arbeiter lassen sich auch durch patriotische Draperien nicht täuschen. (Präsident rügt diesen Ausdruck.) Wenn der Feind im Lande wäre, könnte er nicht anders mit den Frauen und Kindern umspringen. (Große Unruhe bei der Mehrheit. Finruhe. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung ebenso den Abg. Graf Westarp, der dem Redner „Freiheit“ zruscht.) Wenn der Reichshausier den Gedanken an Sieg aufgeben würde, würde England bereit sein zu Friedensverhandlungen. (Große Unruhe bei den bürgerlichen Parteien.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Eine Antwort auf diese Rede kann ich mir verlangen. Abg. Voghterer meint, der Bundesrat habe wohl dem Schuldhaftgesetz zustimmen können, da er als Ertrag den Schützengraben habe. Es ist mir nicht möglich, diesen Vorwurf einer Niedrigkeit der Gesinnung gegen die Regierungen in parlamentarischer Form zurückzuweisen. Voghterer will eben nicht den Sieg, sondern das Gegenteil davon. (Sehr richtig! Unruhe. Er sieht die einzige Möglichkeit in der Niederlage Deutschlands. Leb. Zustimmung.)

Abg. Graf Westarp (Kons.): Daß die äußerste Linie nicht den Sieg will, geht aus der Verweigerung der Kredite hervor.

Abg. Haase (Soj. Arb.): Wir verweigern die Kredite, weil wir die Kriegspolitik ablehnen.

Berlin, 30. Nov.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 12.23 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes.

Nach § 1 umfaßt die Hilfsdienstpflicht alle nicht zum Heeresdienst einberufenen männlichen Deutschen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr.

## Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbröl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wenn ich diese geistreiche Bemerkung recht verstehe, so ist sie in ihrem zweiten Teil auf mich gemünzt. Aber das sieht mich nicht an! Die Reden eines bedröhten Mädchens darf man nicht allzu ernst nehmen. Und dafür, daß du dich von diesem Menschen hast betören lassen, habe ich ja nun in dieser Stunde den unumstößlichen Beweis erhalten. Um so mehr muß ich es für meine Pflicht halten, dich aus seinen Netzen zu befreien!“

Es ist hohe Zeit, daß der Arzt wiederkommt. Baul! Du redest im Fieber!

Ein widerwärtiges, grinsendes Bächeln stattete sein Gesicht.

„Da — fühle meine Hand, um dich zu überzeugen, wie kühl sie ist. Ich habe niemals einen kälteren Kopf gehabt als in diesem Augenblick.“

„Um so schlimmer! — Aber ich sehe nicht ein, weshalb ich dir länger Rede stehen soll. Ich werde unten im Garten erwartet.“

„Aber du wirst nicht hinuntergehen — wenigstens nicht früher, als bis du gehört hast, was ich dir noch zu sagen habe.“

Sie maß ihn mit einem ebenso erstaunten als geringschätzigen Blick.

„Bist du mir Befehle erteilen? So weit sind wir doch wohl noch nicht!“

„Es kommt nicht darauf an, ob du es einen Befehl nennst oder eine Bitte. Jedenfalls ist es eine Aufforderung, die ich einzig und allein in deinem eigenen Interesse an dich richte!“

„In meinem Interesse?“

„Oder im Interesse meines Vaters. Was im vorliegenden Fall so ziemlich auf ein und dasselbe hinausgeht. Du hast, wie es scheint, leider noch immer keine rechte Vorstellung von dem Ernst der Situation. Sonst

würdest du doch wohl Bedenken getragen haben, mich in dieser Weise herauszufordern.“

„Ich wüßte nicht, inwiefern ich dich herausgefordert hätte. Aber wenn es wirklich der Fall gewesen wäre, so wüßte ich nicht, was ich dabei hätte fürchten sollen!“

„Du führst eine sehr zuversichtliche Sprache, wahrscheinlich im Vertrauen auf den Schutz des Herrn Arendt, der ja für dich so etwas wie ein Ritter ohne Furcht und Tadel zu sein scheint. Aber ich möchte dich darauf aufmerksam machen, daß gewissen Möglichkeiten gegenüber selbst die Macht dieses Herrn verfallen würde.“

„Was heißt das? Ist es eine Drohung?“

„Kann man es eine Drohung nennen, wenn jemand erklärt, sich sein Lebensglück mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln erkämpfen zu wollen?“

„Dein Lebensglück? Wenn du darunter verstehst, daß ich doch noch einwilligen soll, deine Frau zu werden, so kannst du dir wahrlich jeden Kampf ersparen! Denn er würde dich niemals zu dem gewünschten Ziele führen!“

„Für so unbedingt ausgemacht halte ich das doch nicht. Du sagst, ich könnte nichts für dich tun, und weistest aus gutem Herzen angebotenen Beistand deshalb hochmütig zurück. Nun wohl, es mag sein, daß du recht hast und daß ich nicht viel tun kann, um die drohenden Unannehmlichkeiten von deinem Vater abzuwenden. Doch viel schmerzlicher ist es, daß ich nach der eingesehnen Richtung hin sehr viel tun könnte, wenn du oder dein Freund Arendt etwas unklug genug sein solltest, mich dazu zu zwingen.“

Mit weit geöffneten, entsetzten Augen sah sie ihn an, alles in ihr sträubte sich gegen die Annahme, daß sie ihn in Wahrheit richtig verstanden haben könnte.

„Du wirst das zurücknehmen, Baul“, sagte sie nach einem kleinen Schweigen. „Oder du wirst es mir erklären, damit ich nicht einen Augenblick glauben muß, meine Freundschaft einem — nein, ich mag es nicht aussprechen. Ich muß mich ja verheiratet haben. Es kann ja nicht sein!“

„Ich wiederhole, daß ich von der Waise, die das Schicksal in meine Hand gegeben hat, nur dann Gebrauch machen werde, wenn ich keine andere Möglichkeit mehr

finde, dich mir zu gewinnen! Sage mir, daß du in unsere Verlobung wüßigst, und dein Vater daß von mir nichts zu fürchten. Darauf gebe ich dir mein heiliges Egehört!“

Margarete griff sich an die Stirn. Jetzt war ein Mißverständnis ja unmöglich. Die brutale Offenheit seiner Worte ließ nur eine einzige Deutung zu.

„Und wenn ich es nicht täte“, brach sie mühsam heraus, „was könnte er dann von dir zu fürchten haben?“

„Ruf ich dir das erst lang und breit auseinanderlegen? Ich denke, die Umstände sprächen deutlich genug! Es ist ja möglich, daß ihr euch inzwischen einen rettenden Ausweg zurechtgelegt habt — daß du vielleicht zurücknehmen willst, was du gestern gesprochen — und dich bemüht, das Märchen von dem vor zwei Jahren erfolgten Tode meines Vaters aufrechtzuhalten. Und diesem Arendt sage es schon ähnlich, dich in diesem Bemühen zu unterstützen! Aber du weißt wohl, daß es mich nur ein einziges Wort kostet, solche Pläne zu schanden zu machen. Denn ich weiß, daß dein Vater lebt und wo er lebt. In dem Augenblick, wo ich den hiesigen Behörden davon Mitteilung mache, ist seine Verdächtigung so gut wie gewiß. Und sein weiteres Schicksal wird dann einzig davon abhängen, ob er die Vorgänge, die sich vor zwei Jahren hier abgespielt, zu erklären und ob er sich wegen seiner Beteiligung an diesen Vorgängen zu rechtfertigen vermag.“

„Und das — das könntest du in Wahrheit tun? Du hast die Stirn, von einer solchen Schurkerei zu sprechen wie von etwas ganz Einfachem und Natürlichem?“

„Für mich würde es auch etwas ganz Natürliches sein, sobald ich die Gewissheit hätte, daß du mich verabscheust und meine Liebe mit Füßen trittst!“

„Schneidend achte ich auf.“

„Deine Liebe? Fürwahr, es wäre komisch, wenn es nicht so über alle Maßen traurig und verächtlich wäre!“

Fortsetzung folgt.



Hg. Bauer (Soz.): Wir behalten uns die endgültige Stellungnahme bis zur dritten Lesung vor. Wir erkennen an, daß jeder Mensch die zittliche Pflicht zur Arbeit hat. Die Arbeiter weißt die Not schon dazu. Der Zwang muß sich also gegen andere Weile richten. Das Gesetz enthält sehr wertvolle Bestimmungen im Interesse der Arbeiterklasse. Die Tarifverträge müssen vom Kriegsamt revidiert werden. Für Reklamierete sind Schutzbestimmungen zu treffen, damit ihnen nicht mit dem Schützengroben getraut werden kann.

Hg. Gothein (F. Sp.): Es muß für weitgehenden Schutz der dem Hilfsdienst Verpflichteten gesorgt werden. Der Zwangsersatz bringt solchen Schutz. Weitere Vorschläge werden wir gewissenhaft prüfen. Die durch die Entziehung von Arbeitskräften geschädigten Betriebe müssen geschützt werden. Beim Stilllegen können zunächst die Kolliseure in Frage, wo die Produktion mehr konzentriert werden kann. Bei der Textilindustrie mit der verkürzten Arbeitszeit besteht Verengung von Arbeitskräften. Die Kriegsteuer muß von der Rüstungsindustrie die Mittel bringen, um die großen Schäden des Krieges wieder gut zu machen.

Generalleutnant Gräner: Die Tarifverträge werden eingehalten werden. Die zum unterirdischen Hilfsdienst Bestimmten werden ebenfalls vom Herrensatz aus. Streitigkeiten derartiger Reklamierter mit ihren Arbeitgebern müssen auf dem Wege der Schlichtungsvorfahren beseitigt werden. Auf eine Einziehung hat der Arbeitgeber keinen Einfluß. Ueberflüssig oder erziehbar werdende Personen müssen wieder eingesetzt werden können. Dieses Recht muß der Militärverwaltung unberührt bleiben.

(Schluß folgt.)

## Amtliches.

### Bekanntmachung betr. den Zuckermarkenverehr.

Das Kgl. Oberamt Nagold macht bekannt: Obwohl für den letzten Monat in jede Gemeinde die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Zuckermenge zugewiesen worden war, wurden doch Klagen laut, daß auf die Zuckermarken kein Zucker zu erhalten sei. Es wird deshalb angeordnet, daß die in der Gemeinde auszugebenden Zuckermarken mit dem Stempel der Gemeinde versehen werden und daß die Kleinhandlcr mit Zucker nur gegen solche abgemessene Marken aus der eigenen Gemeinde Zucker abgeben dürfen. Sollte bei der Nachprüfung der abgegebenen Zuckermarken eine Zuwiderhandlung gegen vorstehende Anordnung zutage treten, haben die Kleinhandlcr die Entziehung der Belieferung mit Zucker zu gewärtigen.

## Landesnachrichten.

Altensteit, 1. Dezember 1914.

Die württembergische Verlustliste Nr. 510 betrifft Inf.-Regt. Nr. 122, die Inf.-Regt. Nr. 127 und 180, die Res.-Inf.-Regt. Nr. 122 und 247, die Leht. Maschinengewehr-Trupps Nr. 108 und 110, Dragoner-Regt. Nr. 25, Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 2, die Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 26 und 27, Feldart.-Regt. Nr. 116, die 2. Landw.-Pionier-Komp., Pionier-Regt. Nr. 3, 3. (Würt.) Komp., Landst.-Pionier-Part.-Komp. Nr. 16 und Minenwerfer-Komp. Nr. 302. Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Karl Dötting, Pfalzgrafenweiler, l. verw. Adam Joos, Dietersweiler, gef. Joseph Pfeffer, Untertalheim, schw. verw. Joseph Schmid, Tumlingen, schw. verw. Friedrich Reppler, Hünbronn, gef. Gottlieb Glas, Ebbawen, l. verw. Karl Faust, Freudenstadt, vermist. Gefr. Wilhelm Bauer, Dietersweiler, verlegt.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Johannes Seeger, Sohn des Friedrich Seeger in Martinszooß; Gefr. Gustav Silberfeld von Simmersfeld; Rusketter Eugen Harsch von Calw. Unteroffizier Christian Beckh von Hirsau.

Höchstpreise für Zündhölzer. Die mehrfach vom Kriegsernährungsamt ausgegangenen Warnungen wegen des wucherischen Zurückhaltens der Zündholzvorzule und wegen der verbotenen Preissteigerung sind auf unfruchtbaren Boden gefallen. In manchen Gegenden sind Zündhölzer kaum anzufinden. Die zuständigen Stellen sind daher, wie dem „H. F.“ aus Berlin geschrieben wird, entschlossen, Höchstpreise für den Kleinhandel einzuführen. Eine entsprechende Verordnung wird ergehen.

Kohlenerzeugung. In Deutschland besteht eine eigentliche Kohlennot nicht, da der deutsche Boden von diesem wertvollen Material noch eine ungeheure Menge in sich birgt, im Gegensatz zu Frankreich, das seither 24 Millionen Tonnen jährlich aus England bezieht mußte, wobei aber die Lieferungen immer knapper werden. Auch in England besteht Kohlenmangel wegen der verminderten Förderung, sodaß seit dem 1. November in England die Zahl der Personenzüge schon auf die Hälfte verringert ist und noch weiter verringert werden soll. Die deutsche Kohlenförderung ist während des Kriegs erheblich größer geworden als in Friedenszeit, wozu noch kommt, daß wir auch die belgischen Kohlen für unsere Zwecke ausnutzen können; aber der Bedarf ist auch außerordentlich gestiegen. Darum ist es nötig, daß der Kohlenverbrauch, wo irgend angängig, auf das bescheidenste Maß herabgesetzt wird. Denn jede unnötig verbrannte Kohle legt durch ihre Förderung, Verfrachtung usw. Menschenkräfte fest, die während des Kriegs, wie die „Frankf. Ztg.“ zutreffend bemerkt, anderweitig besser ausgenutzt würden. So wird auch bei uns der Eisenbahnverkehr für die Zivilbevölkerung auf das unbedingt Notwendige herabgesetzt werden müssen. Ferner soll durch Verringerung der in der Kriegszeit ganz und gar unnötigen Lichterleuchte eine Ersparnis erzielt werden. Jede überflüssige Beleuchtung der Schaufenster soll verschwinden und die Beleuchtung der Läden selbst auf etwa die Hälfte der Aufwendung in Friedenszeit ermäßigt werden. Auch der elektrische Straßenbahn- und Klein-

bahnverkehr wird eine Einschränkung erfahren und der Schluß von Ladengeschäften und Wirtschaften auf eine frühere Stunde verlegt werden. In Frankreich werden bekanntlich die Geschäfte jetzt schon um 6 Uhr abends geschlossen. Auch die Polizeistunde wird, wie wir schon mitgeteilt haben, auf spätestens nachts 12 Uhr, in den meisten Orten jedoch früher verlegt. Dagegen sollen Theater, Konzerte und Kinos keiner Beschränkung unterliegen. — In Bayern besteht nach der R. V. nicht die Absicht, größere Einschränkungen durchzuführen, obgleich Bayern keine eigenen Kohlen besitzt.

Mau wende sich an die richtige Stelle. Beim Kriegsministerium oder beim Kriegsminister persönlich gehen fortgesetzt Gesuche um Urlaub, Befreiung, anderweitige Verwendung usw. von Mannschaften ein. Für die Entscheidung solcher Gesuche ist nicht das Kriegsministerium, sondern die dem Betreffenden vorgelegte militärische Kommandostelle zuständig. Zur Vermeidung von Rückfragen empfiehlt es sich, die Gesuche zunächst durch die zuständige Zivilbehörde auf ihre Notwendigkeit hin begutachten zu lassen. Sodann sind sie dem Truppenchef des Mannes oder dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen stellvertretenden Generalkommando einzureichen. Die Eingabe an das Kriegsministerium führt nur eine Verzögerung herbei.

Weiter: Erjag. Die Uebersorteilung des Substanz beim Einkauf von Nahrungsmitteln, Surrogaten und ähnlichen Erzeugnissen besteht nicht nur darin, daß zu hohe Preise verlangt und gezahlt werden, sondern auch noch darin, daß Erzeugnisse geliefert werden, die zu normalen Zeiten die Leute nicht geschont nehmen würden. So erwies sich z. B. ein „Gulasch-Erjag“ als ein künstlich gefärbtes, mit einem Zusatz von Gewürzen (Paprika, Suppenwürze) verfeinigtes Gemisch von 55 Teilen Kartoffelstärke und 44 Teilen Kochsalz. Laut Aufschrift soll dies ff. Erzeugnis „zur schnellen Bereitung einer schmackhaften Mahlzeit von hohem Nährwert“ dienen. „Zur Verbesserung kann man Butter, Schmalz oder Fett usw. hinzuzufügen.“ Nicht besser war ein „Gulasch-Sohen-Würfel“, der aus Weizenmehl, Salz und Kartoffelstärke bestand. „Wurstersatz Maerol“ wird empfohlen als „billigster, nahrhafterer, delikaterer Erjag für Wurst und sonstigen Brotbelag. Maerol hat 50 Prozent Eiweißgehalt, hat Fleischgeschmack und ist nahrhafter wie Fleisch.“ Ein Beutel dieses Maerol bestand aus einem rötlichen Pulver Trockenhefe, vermischt mit Salz und Spuren von Gewürz.

Aufruf. Der Geschäftsführende Ausschuss der Deutsch-Konservativen Partei erläßt einen zweiten Aufruf an die Mitglieder in Stadt und Land, dem Rufe Hindenburgs zur Kriegsarbeit in der Heimat mit allen Kräften Folge zu leisten und dem Vaterlande freudig und freiwillig die äußersten Opfer zu bringen.

Höchstpreise für Pferdefleisch. Auch unser armer „Vortehä“ ist noch im Tode nicht vom Wucher verschont geblieben. Wie verlautet, hat sich das Reichskriegsernährungsamt veranlaßt gesehen, infolge der unerschwinglichen Preise für Pferdefleisch Höchstpreise einzuführen. Derzeit kostet z. B. in Berlin 1 Pfund Pferdefleisch bis zu 3,40 Mk. das Pfund, obgleich ein Mangel an solchem nicht vorliegt. Der Höchstpreis soll für bevorzugte Stücke nicht mehr als 1,80 Mk., für geringere 1,40 Mk. und darunter betragen. Das Pferdefleisch soll der Fleischkarte nicht unterliegen. Wurst und Dauerwaren dürfen aus Pferdefleisch nicht mehr hergestellt werden. Die Höchstpreise gelten zwar für das ganze Deutsche Reich, doch bleibt es den Landesnahrungsmittelstellen unbenommen, gegebenenfalls billigere Preise festzusetzen.

Freudenstadt, 30. Nov. (Amtsversammlung.) Unter dem Vorsitz des Oberamtmanns Dr. Frauer fand die Amtsversammlung hier statt. Die Amtsschadensumlage beträgt 158 000 Mk. gegen 138 000 Mk. im Vorjahr. Die Verhandlungen beschäftigten sich mit Teuerungszulagen und mit den Fragen der Kriegswohlfahrtspflege. Die Selbstbewirtschaftung des Kommunalverbandes hat einen Ueberschuß von 26 000 Mk. erbracht, der für zukünftige außerordentliche Bedürfnisse der Bevölkerung zur Ernährung verwendet werden soll.

Stuttgart, 30. Nov. (Hilfsämter.) An Stelle des bisherigen „Zentralbüros“ der Generaldirektion der Staatseisenbahnen sind zwei Hilfsämter der Generaldirektion mit der Bezeichnung „Hauptkanzlei der R. Generaldirektion der Staatseisenbahnen“ und „Personalamt der R. Generaldirektion der Staatseisenbahnen“ errichtet worden. Mit den Geschäften des Vorstands der Hauptkanzlei ist der Eisenbahnbetriebsinspektor für Finanzamt der bisherige Vorstand des Zentralbüros, Eisenbahnbetriebsinspektor Hartmann betraut worden.

Stuttgart, 30. Nov. (Hoftheater.) Mit Berücksichtigung des von einem großen Teil der Geschäfte eingeführten 7 Uhr-Ladenschlusses ist der Beginn der Vorstellungen auf 7 1/2 Uhr (früher 8 Uhr) vorverlegt worden. Große Stücke werden entsprechend früher beginnen.

Heilbronn, 30. Nov. (Kriegsküchen.) Am 1. Dezember werden hier zwei neue Kriegsküchen eröffnet, aus denen je 600 Personen täglich gespeist werden können. Bisher waren schon zwei Küchen im Betrieb, vorzugsweise zur Speisung von Kriegskindern. Der Preis eines Essens beträgt an fleischlosen Tagen 45 Pfg., an Fleischtagen 55 Pfg. (gegen 100 Gramm Fleischkarte). Die Wochenkarte (6 Essen) kostet 2,50 Mk. Verabreicht wird Suppe, Gemüse und Kartoffeln und an zwei Tagen Fleisch; an den Sonntagen bleiben die Küchen geschlossen. Die Leitung des Küchenbetriebs ruht in den Händen der Kochlehrerinnen der hiesigen Fortbildungsschule.

Laufen a. G., 30. Nov. (Brand.) Das Wohn- und Oekonomiegebäude des Pflanzenhändlers Karl König ist vorgestern Nacht bis auf den Grund niederabgebrannt.

Neutlingen, 30. Nov. (Ein Wahrzeichen der Stadt verschwindet.) Wie der „Gen.-Anz.“ hört, hat die R. Hofdomänenkammer die alte Ruffbaumallee, etwas mehr als 100 Bäume, an der Ruffbaumallee, an einen Nürtinger Unternehmer, der Ruffbaumholz zur Gewerchastfabrikation aufkauft, veräußert, nachdem das Gutachten eines Sachverständigen das Fällen der Bäume gutgeheißen hatte. Damit ist ein Neutlinger Wahrzeichen verschwunden. Vermutlich wird mit der Pflanzung der jungen Bäume sofort begonnen.

## Vermischtes.

100 000 Mark Wurstwaren verborben. In Leoben in Steiermark traf aus Ungarn eine Sendung von sogen. Braun-schweigerwürsten im Betrag von 100 000 Mk. ein, die so verborben waren, daß sie alsbald verscharrt werden mußten.

6000 Mark Geldstrafe. In Landsberg a. W. wurde ein Konditor wegen vorschriftswidriger Verwendung von Auslandmehl zu 6000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Der Speckhandel des Konfektionsreisenden. In einem Berliner Gasthof wurde ein Konfektionsreisender verhaftet, weil er in seinen drei großen Koffer Speck und Wurstwaren eingeschmuggelt hatte. Den Speck verkaufte er zu 9–10 Mark, die Wurst zu 7,50–9 Mark das Pfund. In den Koffern des Verhafteten fand man noch 53 Seiten Speck, 6 Schmalzwürste und 100 Wurstwürste. Die Ware wurde beschlagnahmt.

Verurteilte Wahrsagerin. Wegen Betrugs und verbotenen Wahrsagens wurde eine Frau, Leontine Aeps, von der Strafkammer in Altona zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und 750 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatte ihre Opfer, größtenteils Ehefrauen aus Hamburg, um Beträge bis zu 3000 Mark beschwindelt.

Doch lateinische Scherzzeichen. Die Kommerzienrat Sornedens-Bonn mitteilt, wird nach der ihm vom Reichstagspräsidenten angegangenen Nachricht die Inschrift am Reichstagsgebäude „Dem Deutschen Volke“ nicht, wie ursprünglich geplant war, in Fraktur, sondern endgültig in Antiqua, also in lateinischer Schrift, ausgeführt werden. — Dieser Ausweg wäre zu bedauern. Hoffentlich wird bald eine nähere Aufklärung darüber gegeben, weshalb man dem Beschluß des Reichstagsausschusses nicht Rechnung getragen hat oder etwa nicht Rechnung tragen zu können glaubte.

## Legte Nachrichten.

### Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 30. Nov. Abends. (Amtlich.) Zeitweise lebhafteres Feuer nördlich und südlich der Somme.

Ottomanische Truppen wiesen an der Flota Ripa starke russische Angriffe ab.

In Rumänien Lage unverändert günstig.

Feindliche Teilvorstöße nordwestlich Monastir scheiterten.

WTB. Berlin, 30. Nov. (Amtlich.) Mit der Einnahme von Curtea Arges sind auch die dort befindlichen rumänischen Königsgräber unter den Schutz der deutschen Truppen gekommen. Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß deutsche Truppen, welche Curtea de Arges durchschritten, an den Gräbern des verstorbenen Königs paares Kränze niederlegen.

WTB. Berlin, 1. Dez. Die dem Ansehen des in den Königsgräbern in Curtea de Arges besatteten Königs Carol und Garmen Sglova geltende Ehrung, die unter Kaiser verfügt hat, wird, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt, in Deutschland aus lebhaftester Begrüßung werden. Hebt sich doch von dem Bild des Nachfolgers die ehrwürdige Gestalt des ersten Königs von Rumänien doppelt leuchtend ab.

WTB. Bern, 30. Nov. Nach französischen Meldungen ist die rumänische Regierung nach Jassy übergesiedelt. Die ausländischen Gesandtschaften seien der Regierung nach Jassy gefolgt.

WTB. Wien, 1. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 30. November, abends, gemeldet: In Rumänien verlaufen die Operationen planmäßig. Die Karpathenschlacht dauert an. Immer wieder reimen die Russen gegen die Linien Sturm. Die Verluste des Feindes, der nirgends durchdringt, sind außergewöhnlich groß. An der Flota-Ripa schlugen ottomanische Truppen einen Vorstoß ab.

WTB. München, 1. Dez. In dem Beleidigungsprozess Cohnmann—Valentin, der als Gegenstand der Klage einen Brief des Professors Valentin an Professor Cohnmann und einen Artikel Nr. 191 des „Berliner Lokalanzeigers“ vom 25. September 1914 hatte, worin dem Kläger u. a. der Vorwurf der Lüge und des groben Vertrauensbruchs, begangen durch die Veröffentlichung des bekanteten Gesprächs über politische Dinge am 21. Juli gemacht wurde, kam gestern vor dem Schöffengericht folgender Vergleich zustande: Professor Valentin nimmt sämtliche beleidigenden Ausdrücke gegen Professor Cohnmann als unbegründet zurück und übernimmt sämtliche Kosten. Klage und Strafantrag wurden zurückgezogen.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Nov. (Amtlich.) Auf Befehl S. M. des Kaisers fand heute in der katholischen Pfarrkirche des Großen Hauptquartiers in Gegenwart des Kaiserpaars, des Generalmarschalls von Hindenburg und der Militärhochwürden unserer Verbündeten eine Trauerfeier für Kaiser Franz Joseph statt.

WTB. Warschau, 30. Nov. Morgen vormittag findet der feierliche Einzug der polnischen Truppen in Warschau statt. Im Anschluß daran findet ein Vorbeimarsch vor dem Generalgouverneur in der Krakauer Vorstadt statt. Um 1.30 Uhr ist Frühstück im großen Saal des Stadtschlusses, an dem die Generale, Hauptleute und Rittmeister der polnischen Truppen teilnehmen werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Necker'schen Buchdruckerei Altensteit.



Altensteig.

Mein Lager in

# = Spielwaren =

ist diesmal wieder aufs reichhaltigste sortiert und kann ich die-  
selben noch zu billigen Preisen abgeben.

Um zahlreichen Besuch bittet höflich

**Hans Schmidt, vorm. Aldron.**



## Karl Walz, Altensteig

Hut- und Mützengeschäft

empfiehlt für die Herbst- und Winterzeit sein Lager in

Seidenhüten, Klapphüten,  
feste Haar- u. Wollfilzhüten,  
Loden- und Sporthüten  
für Herren, Knaben und Kinder

Mützen jeder Art  
hauptsächlich Herren- und Knabensportmützen,  
Latein- und Realschülermützen.

Sodann empfehle ich noch mein Lager in Pelzwaren, wie  
Kragen, Kolliers, Muffen und Barret.

Ferner empfehle ich noch eine Auswahl Hosenträger, Einlegesohlen,  
Zimmer- und Stutzsockeln alles zu billigen Preisen.

Lorenz Luz jr. Altensteig

empfiehlt

## Spielwaren aller Art

in reichhaltiger Auswahl.

## Große Schachteln ins Feld

10 und 5 Pfund

in 4 verschiedenen Sorten, solide Ausführung

zu haben in der

**W. Rieker'schen Buchhdlg.**

Altensteig.

## Lösungs- Büchlein

und

Neukirchener  
Abreißkalender

für 1917

find zu haben in der  
**W. Rieker'schen Buchhdlg.**  
Altensteig.

Heff' den  
Verwunden!

Ziehung garant. 2. Dez. 1916

**Rote Kreuz Kriegs-  
Geld-Lotterie**

2195 zur hies. Geldgewinn  
ausgesetzten Mark

**36000  
15000**

Loose zu 1. Mark.  
13 Lose 12 Mk. Preis 1 Lot. 15 Pf.  
Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen  
und die Organisationsstelle

**J. Schweickert**  
Stuttgart, Bismarckstr. 4.  
Fernsprecher 1921.

Hier in der W. Rieker'schen Buchhandlung  
und bei Feiler's Buchhandlung

Bestorben.  
Ragald: Philippine Deutler, Bau-  
unternehmer's Witwe, 57 Jahre.  
Derzogsweller: Johann Gg. Biegler,  
Schuhmacher.

Die Stücke zur

# vierten Kriegsanleihe

sind eingetroffen und können an unserem Schalter in Empfang  
genommen werden.

**Handwerkerbank.**

Zu Beigaben für

## Weihnachtspakete ins Feld

empfehlen wir alle Arten

### Schreibmaterialien

Schreibpapiere und Umschläge, Kartenbriefe,  
Postkarten, Bleistifte, Notizbücher etc.

sowie guten Lesestoff, der immer mit Freuden begrüßt wird.  
Besonders geeignet sind die

### Reclam-Bändchen

zu 20 Pfennig

### Kürschners Bücherschatz

zu 20 Pfennig

### Wiesbadener Volksbücher

zu 15, 20, 25 Pfennig etc.

Als hübsche und gehaltvolle Beigabe empfehlen wir be-  
sonders auch das kleine Bändchen

### Sonntagsgedanken

allerlei Lösung für Kampf und Frieden

Preis 40 Pfennig, in besserer Ausführung 60 Pfennig

Vorrätig in der

**W. Rieker'schen Buchhdlg.**

Altensteig.

Egenhausen.

## Jagdwesten und Militärwesten

empfiehlt

**J. Kaltenbach.**

Einen wichtigen angewöhnten, 2jährigen

## = Stier =

hat zu verkaufen, wer? — sagt die Expedition ds. Bl.

## Inserate für die Sonntagsnummer

bitten wir frühzeitig aufzugeben.

Die Exp. ds. Bl.

